

3/12 7. A. 112.555

5 Mai 1842

40 rue de Bae

Sehr geehrter Herr,

Ich habe die Briefe meines Vaters an Prutz gleich nach beendigter Abschrift, wenige Tage nach deren Empfang, seinem Sohn recommandirt zurückgestellt und ihm gestern sofort nach Kenntnisaufnahme Ihrer Zeilen mein Entzücken über seine Antwort ausgedrückt, mit der Bitte Ihrer nachzuforschen u. Ihnen das Gewünschte zuzustellen. - Mehr kann ich in dieser Sache nicht thun. -

Bezüglich des Prutz'schen Briefes ^{in der Sache} vom 18. 5. 6. Ihnen ganzliches Weglassen in Sie sagen (leider!) nicht mehr möglich, da er schon teilweise gedruckt sei, so würde ich im Einverständnisse mit meiner Mutter folgenden schreiben: dass sich Ruge die Charakteristika von Prutz dadurch gezogen, dass er als sogenannter Grund Herw's eine tragische Episode aus dem Privatleben des Dichters, die abgesehen davon, dass Niemand ausser den dabei betheiligten Personen um den wahren Sachverhalt wissen konnte, das sie, wiel ganz

intimer Natur, ohne ein moralisches Verbrechen zu begen gar nicht der
Öffentlichkeit übergeben werden darfte Das Reue der Freund, statt diese
Episode mit absolutem Scherzen zu übergehen, wie es jeder gute, anständige Denkende
Mensch gethan haben würde, es vorgezogen, Das was er darüber von gewissem Schreibe
u. Handbuchkennzeichen gehört, zum Gegenstand eines Dramas zu machen u. dem
Druck zu übergeben. Das Madrasche Das unter einem Vater mit meine Mutter
je gelesen, nach Prutz oder Schackung absolut talent u. geschmacklos sein soll,
wie nach dem Urteil aller edel-denkenden Menschen eine schlechte That
selbst wenn Reue nicht wie es stets Herwegh gegenüber vorgeht, sein Freund ge-
wissen waren. Wenn Sie in meiner Rezension etwas anzuweisen - gemacht -
nur an dem hier angegebenen Sinn bitte ich keine Jota ändern zu wollen weil
er die ungeschwämzte Wahrheit enthält.

- Wenn Sie Herrn's Gesand seine Rückkehr nach Stuttgart betreffend die drei
aufgelösten Gesand annehmen unter Sie sind, was die Thatbabe selbst anbelangt, auf
die Akten blicken, so müssen Sie der einfachsten Gerechtigkeit halber das im Jahr
1843 von H. selbst diktierte hierauf bezügliche Protokoll in Zürich, ebenfalls mitgeben
u. es dem gewissenhaften vernunftbegierigen Leser, der ohne Vorurtheilswortlichkeit den
Bericht liest, überlassen, was er über darüber urtheilen will. Ich will es ihm gekannt
genügt die einfache von ihm festgestellte Thatbabe als vollgültiger Beweis für die wahre
Sachverhalt. Meinem Vater war jede Lüge ein Greuel, er hatte stets den Mut
für Das was er für recht hielt u. auch für Das was er nicht geirrt offen einzustehen.

Ausflüchte waren ihm fremd. Wenn Sie mit über darüber urtheilen u. ihn
darob nicht missachten würden, wenn er einem conservativen Polizeischreiber eine
Unwahrheit diktiert - u. hinzuzufügen, Das kein anständiger Mensch in sich
in seine Lage versetzt ihn darob urtheilen würde, so kann ich nur sagen:
Er selbst würde es sich nicht verzeihen haben. -

Bedenken Sie wohl, sehr geehrter Herr, Das keine schriftstellerische Geistes
zu dem ich mich abheben gar nicht beabsichtigt fühle, mich jemals bezweckten
jemandem auf meinem Vater bezüglichen Druckes zu lassen, noch irgend ein Wort
zu erreichen Vorteil, von dem überhaupt kann die Rede sein kann im Ver-
gleich zu der Arbeit, die Kosten u. die Zeit die mir die Zusammenstellung der
Briefe u. Schriften verursacht, sondern einzig und allein der krasse Wunsch
den Gedanken des von mir innigst geliebten, hochverehrten Vaters gerecht zu
werden u. seinem edeln, absolut fleckenfreien Charakter ein für allemal in's
rechte Licht zu stellen. Erwägen Sie mir die Mühe der Rechtsfertigung und er-
schweren Sie mir die Aufgabe nicht und machen Sie dem eigenen Sohn nicht zum
Belustigen seines Vaters, wenn Sie versprechen ihm, Nichts dem Sinn seiner
Publikation Wiederwiderstrebend in das Buch aufzunehmen.

Es kommen in jeder Familie Dinge vor, die nicht in die Öffentlichkeit ge-
hören, an die sie kein Recht hat. Das hat schon Voltaire gesagt: "Je faut
de la barbe son long ou sa famille."
Ich bin mit Aufheben, Konflikte heraufbeschwören zu wollen, fürchte, ce n'est

wenig, Dasjenige zu vertheidigen wofür ich im Namen der Wahrheit, der Ehre
& der Kunstliebe einstehe kann. — Aus dieser Ursache verheute ich mich auch
darauf, das was den Bericht der Audienz meines Vaters beim Könige betrifft, dasselbe
nicht enthalte u. als Folge eines Gesuchs des Dichters diesem bewilligt worden, wachend
er dieser Zustimmung so fern aus dem Weg gegangen wäre.

Was Ihnen meine allerdings hartbittige Mutter hierüber mitgetheilt ist, ist absolut
frei u. unzulässig aus der Quelle geschöpft, abgesehen davon das es für jetzt, der
G. H. wenn auch nur halbwegs geklärt, für nicht anders sein konnte. Ob man
dem Könige darüber etwas weiss gemacht — als ob der Dichter darauf verlanget — Wurde
das gethan? Das kann ich nicht wissen. Ich schreibe nur über das Verhalten
meines Vaters, für das ich einstehen habe u. das für mich keinen Zweifel unterliegt
dass sich meine Mutter in Wichtigkeit Betreff der Dingsart der Verse geirrt hat.
Sie thun mit dem grössten Freimuth schnell, ungefragt eingestanden u. alles gethan
Ihren ihm gethanen nach recht zu bekennen, den begangen zu haben ich sehr arg
war, aber bei Dingen die sie mitleidet, mit Mitleid empfunden hat, kommen bei ihrem
Worten, ihren Mittheilungen getrost fliehen u. Sie werden nie ihre gehen.
Ich hoffe hiermit jeds Misverständnis jeds weiteren Hinderniss weggeräumt zu
haben u. grüsse Sie stark achtungsvoll

Marcell Herzog



Ku. N. 112. 565

P.S. Ich fand vor einer Stunde noch den Postbrief der von
mir an Dr. H. Prutz retransmitirten Briefe meines Vaters u. auch
einen Brief Follens vom 4 Juli 1843, der folgenden Passus
enthält:

„Nun etwas mir sehr wichtig scheinendes, Dem König* ist in Livorno,
bei dem Pfensers Schwager der Leibant. Wir alle wünschen, dass du dorthin
gehst u. entweder persönlich, was weitans das beste, oder mittelbar durch
ein Harzog zu übergebenen Schreiben, Dem König dankst. Dieses sicher
ist entscheidend für Deine nachste, namentliche Zukunft. Entgegen dem
Hohen und niederen Laikaingeschmeiss hat der der König persönliche
Lieber erwiesen: es scheint mir in der Sache zu liegen, dass du persönlich
auf ihn dankst. Pfensers wird auch auch Dank schreiben u. zugleich an
seinen Schwager Harzog.“

